

# „Um etwas zu bewirken, muss man wählen gehen“

**JUNIORWAHL** An der Stadtteilschule Kirchwerder hat der 9. bis 13. Jahrgang bereits seine Stimme abgegeben

**Kirchwerder (ld).** Das Wahllokal in der Stadtteilschule Kirchwerder war bereits gestern geöffnet. Allerdings nur für den 9. bis 13. Jahrgang. Denn die gut 420 Schüler aus 17 Klassen beteiligen sich an der Juniorwahl: „Hierbei geht es um das Üben und Erleben von Demokratie“, sagt Lehrer Felix Oettinger, der die Aktion an der Schule organisiert hat.

Bei dem bundesweiten Projekt läuft alles ab, wie bei der Stimmabgabe für die Bundestagswahl am Sonntag: Wahlhelfer – hier Laetitia Cieslak (17) und Jan Marius Starcke (16) – sitzen am Eingang bereit, stimmen Wählerverzeichnis, Personalausweis und Wahlbenachrichtigungskarte ab. Ist alles korrekt, geht es ins Wahllokal alias Oberstufen-Café, wo die Stimmberechtigten ihren Stimmzettel ausgehändigt bekommen, auf

dem die Wahlkreiskandidaten für den Wahlkreis 23 Hamburg-Bergedorf-Harburg ebenso aufgeführt sind wie die Parteien der Landesliste.

In der Kabine machen die Schüler ihre zwei Kreuzchen und stecken den Stimmzettel in die bereitgestellte Wahlurne. Und nun bleibt es spannend: Denn die Ergebnisse der Juniorwahl werden erst am Sonntag um 18 Uhr veröffentlicht, wenn bei der „echten“ Bundestagswahl die erste Prognose auf den Bildschirmen erscheint. Gegenüber reinem Durchpauken von Lehrbüchern habe die simulierte Wahl einen großen Vorteil: „Die Schüler fühlen sich ernst genommen“, ist sich Felix Oettinger sicher.

Und ja: Wenn sie am Sonntag bereits abstimmen dürften, würden die Schüler zur Wahl gehen: „Ich möchte nicht zu

denen gehören die sagen, „meine Stimme bringt doch sowieso nichts“, meint Claire Häbenbrock (17) und der 16-jährige Mitschüler Enrico Wittig ergänzt: „Wenn man in seinem Land etwas bewegen will, dann muss man einfach wählen gehen.“



**Enrico Wittig (16) wirft seinen Stimmzettel bei der Juniorwahl in die Wahlurne.** Fotos: Diekmann

Um sie zu erreichen, hätten sich die Schüler von der Politik in jedem Fall mehr erhofft als die belanglosen Wahlplakate: „Auf dem Weg zur Schule komme ich an vielen vorbei und kann nur den Kopf schütteln“, sagt Jan Marius Starcke. Zu wenig Inhalte und krumme



**Wahlhelfer Jan Marius Starcke (links), Laetitia Cieslak und Lehrer Felix Oettinger (hinten).**

Botschaften, meint der 16-Jährige. Um etwas über politische Inhalte zu erfahren, würden die jungen Leute viel mehr auf Apps oder Podcasts, beispielsweise mit der Zusammenfassung der Tagesschau, zurückgreifen.

Und während Wählerverzeichnis kontrolliert und Stimmzettel ausgegeben werden, entbrennt unter den wartenden Schülern eine Diskussion über die Parteipräferenzen. Auf die Aussage eines 16-Jährigen, „Die Partei“ wählen zu wollen, weil er Satire für ein geeignetes Mittel hält, um Themen zu setzen, reagiert eine Mitschülerin entsetzt. „Warum das? Dann doch wohl lieber die Grünen oder Linken“, meint die 17-Jährige.

Felix Oettinger beobachtet die Diskussion mit einem Lächeln im Gesicht: „Sehen Sie, die Aktion bringt was“, sagt er.